

stößig wundern, daß wir einen Kranken als Gast im Haus haben," und sie erzählte, wie es gekommen war, daß sie den verwundeten Franzosen aufgenommen hatten. „Wirst nit zürnen darob, Seppel," setzte die Mutter hinzu; „wir wußten auch nit, wie's um di stünd, und hofften, Gott werd es dir zu gut kommen lassen.“

Seppel hörte aufmerksam den Bericht an; über die Bemerkung der Mutter sprach er lächelnd: „Sorg nit, Mutterl! 's ist mir besser so; — könnt den Kranken nun behalten zum Danke gegen Gott, daß er mi glücklich wieder bracht hat.“

Er wollte den fremden Gast noch sehen und trat leisen Fußes in die freundliche Eckstube, wo er eine Weile schweigend am Bett des sanft schlummernden Franzosen stand. Im Weggehen sprach er leise zu Margarete: „Ich zürn nit, Weiberl; wenn man miteinander im ehrlichen Kampf dem Tod gegenübergestanden hat, ist man nachher nit mehr Feind. Ein jeder hat nur seine Pflicht gethan für sein Landl. Ich bin dem Franzosen nit gram; all seine Pfleg soll er haben, und Gott schenke ihm Genesung in meinem Haus!“

Um des Friedens willen verkauft.

„Bäuerin," sagte andern Tags ihr Pflegevater zu Margarete, „der Seppel ist viel anders gekommen, als er fortgegangen war. Er ist schier völlig ein Mann